

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 1 (1908)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Unsere Bewegung

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Kirche hält fest an der Lehre von der Dreieinigkeit, die nichts anderes ist, als Dreigötterei, also Bielgötterei und darum echtes Heidentum, ein Rückfall hinter das Judentum; sie hat Jesus zu einem Gott gemacht, während Jesus selber sich als „Menschenjohann“ bezeichnete. Die Kirche hält fest an einem mittelalterlichen Bekenntnis und verwirrt dadurch die Jugend, wenn diese zum Selbstdenken reif wird.

Die Kirche lehrt die Verdorbenheit der Menschen-natur und schwächt dadurch das sittliche Bewußtsein, den Glauben an den Menschen. Die Kirche lebt eine unrichtige Erlösung, die Erlösung durch das Blut Jesu, und sie erreichert dadurch die Selbstlöschung.

Die Dogmen vom Sonnenschein, von der Dreieinigkeit, von den Wundern usw. (stammen alle nicht vom Christentum, sondern sind heidnischen Ursprungs für Kompro-misse, die das junge Christentum dem Heidentum machen mußte, um das Heidentum zu besiegen. Im 4. und 5. Jahrhundert waren sie zeitgemäß. Aber jetzt haben sie bei der fortgeschrittenen Naturkenntnis keine Berechtigung mehr und schädigen darum die Sittenlehre des Christentums).

Das Festhalten an solchen Dogmen ist eben nur möglich, wo die Kirche vom Staat getragen und bezahlt wird. Dieser staatliche Schutz stärkt die Geistlichen in ihrem Widerstand gegen die heutige Wissenschaft und gegen die Wahrheit. Der Staat macht sogar die Volksschule zur Dienststelle seiner rißständigen Kirche und läßt dadurch die erzieherische Einwirkung der Schule.

Der Staat wird auch ungerecht gegen die Steuerzahler, indem auch die frei denkenden Bürger an die Befolzung der Geistlichen steuern müssen.

Die Folgen von allem dem sind die Gleichgültigkeit gegen das religiöse Leben und die Heuchelei. Denn gar viele, die diese Kirchenlehren verwerfen, bleiben doch in der Kirche, weil sie nicht den Mut haben, auszutreten und ihrer Überzeugung die Ehre zu geben. Die Folge ist Untreue gegen das Gewissen, Magel an innerer Predigt, an innerer Seelensorge, an innerer seelischer Leben, und daher die Zweifelnsucht, die Genugsucht, die Gewinnsucht, der Mamonus ist dieinst.

Die staatliche Kirche wird zur Feindin der Wahrheit, weil sie mit der Entwicklung des geistigen Lebens Schritt hält; Sie hemmt gerade dadurch das religiöse Leben und begünstigt den Leichtsinn auf der einen Seite und den Überglauhen auf der andern. — Der schwache Kirchenbesuch ist ein Beweis der Gleichgültigkeit.

### III. Die Vorteile der Trennung von Staat und Kirche.

1. Diese Trennung befördert das religiöse Leben, denn sie befördert die Entwicklung und damit die Harmonie, mit der heutigen wissenschaftlichen Erkenntnis. An die Stelle der staatlichen Kirche treten die religiösen Gemeinschaften. Diese bezahlen und wählen ihre Geistlichen selber. Wenn aber der Bürger selber zahlen muß, so nimmt er auch mehr Interesse an der Sache. Die frei denkenden Bürger werden eigene Verbündungen gründen und Pfarrer nach ihrem Sinn und Geist anstellen. Die Pfarrer sind genötigt, sich ihren Gemeindengenossen anzupassen, sonst werden sie nicht wieder gewählt. Die Pfarrer müssen Schritte halten mit der geistigen Entwicklung und müssen die Dogmen verwerfen, die nicht mehr zeitgemäß sind. Und die fortgeschrittenen Gemeinden wirken auf die andern. — Die Trennung von Staat und Kirche bringt auch den Bevölkerung der theologischen Fakultät an der staatlichen Hochschule. Für die Bildung der Geistlichen werden dann die vereinigten Gemeinden selber sorgen.

2. Die Trennung von Staat und Kirche ermöglicht es den einzelnen Bürger, sich eine kirchliche Gemeinschaft selbstständig und frei zu wählen. Er wird zu diesem Zweck die Grundzüge der verschiedenen Konfessionen prüfen und vergleichen. Dadurch wächst sein religiöses Interesse; er gewinnt an Selbstständigkeit.

3. Die Trennung ermöglicht auch die Bildung von ethischen Vereinigungen und Genossenschaften ohne Leitung von Theologen. Solche sind z. B. „Die Männer“ in Amerika. Diese betonen nicht die „Schrift“, sondern das innere Licht, das freie Denken, die vernünftige Erkenntnis. Das geistliche Amt ist bei ihnen abgeschafft. Redner kann in ihren Versammlungen als Redner auftreten. Und diese Qualität zeichnen sich aus durch Ehrlichkeit, Glaubensfest, Geduld, tätige Menschenliebe und Tüchtigkeit im Geschäft. — Ihnen ähnlich sind die „Ethischen Gesellschaften“, die ihren Ursprung ebenfalls in Amerika haben. Diese betonen die Bildung der sittlichen Persönlichkeit, die Befolzung der sittlichen Grundzüge auf Grundlage der Vernunft und verwerfen die Mäßigkeit und die Übernatürlichen und den kirchlichen Überglauhen. — Auch die Bildung dieser Gesellschaften wird durch die Trennung von Staat und Kirche begünstigt und befördert. — Sobald das alte stirzt, so kommt das Neue und das Beste.

4. Ein weiterer und großer Vorteil der Trennung von Staat und Kirche besteht darin, daß die Religionssunterricht aus der staatlichen Schule befreit und durch den Moralunterricht ersetzt wird. Dadurch wird verhindert, daß selber die Schule den Überglauhen pflanzt, und es wird eine bessere Grundlage der sittlichen Erziehung gelegt.

Der Moralunterricht der Schule kennt bessere Motive zum Guten, als die Kirchenlehre. Diese besseren Motive sind:

a) Der Selbstbehaltungstrieb und der Glückseligkeitstrieb.

b) Die Erkenntnis der guten Folgen des Guten und der bösen Folgen des Bösen, also die Erkenntnis, daß die Jugend die wahre Lebenskunst ist.

c) Die Liebe zu uns selbst.

d) Das Bewußtsein unserer Abhängigkeit von der Menschheit und daher die Teilnahme an ihrem Glück.

e) Das Bewußtsein unserer Abhängigkeit von der Weltordnung und daher unter Streben nach Erkenntnis.

f) Das Bewußtsein unserer Wesensseinheit mit allem Lebenden und daher das Gefühl der Erfurheit.

g) Die sittlichen Gefühle: Dankbarkeit, Mitgefühl, Pflichtgefühl.

Alle diese sittlichen Kräfte sind in der Menschen-natur selber begründet. Das Übernatürliche ist also unnötig. Der große Vorteil einer solchen Begründung der sittlichen Grundzüge besteht darin, daß der Zweifel ausgeschlossen ist.

Alle christlichen Tugenden und Grundzüge werden im Moralunterricht beibehalten, nur werden sie besser begründet als bisher.

Der Moralunterricht ist geeignet, im Schüler das sittliche Bewußtsein, das Gewissen zu bilden und Selbstachtung zu pflegen und Liebe zur Menschheit zu entwilden. Die Einführung dieses Unterrichts ist schon von Pestalozzi und Kant empfohlen worden.

Wir fassen das Ganze in folgende Sätze zusammen:

1. Die Trennung des Staates von der Kirche ist ein Gebot der Gewissensfreiheit und ist im Interesse der Wahrheit.

2. Sie wird zur Förderung, Reinigung und Entwicklung der Religion dienen und darum auch zur Förderung der sittlichen Erziehung des Volkes.

3. Sie wird durch Einführung des Moralunterrichts die erzieherische Wirklichkeit der Schule heben und den Überglauhen bekämpfen.

4. Sie ist ein Mittel zur Förderung des Staates und ein Gebot der Gerechtigkeit.

## Lebe!

Kurz ist das Leben, drum genieße es flott,  
Hoffe nicht aufs Jenseits, hoff nicht auf Gott,  
Lebe das Leben mit vollem Begehr,  
Leb' nicht als Sklave, sei selber Dein Herr!

Ewiges Entstehen und stetes Vergehn,  
Alles Entstand'ne Laien nicht ewig besteh'n,  
Leere den Beden, so lang es noch Zeit,  
Genieße das Diesseits, genieße die Freud!

Leider ist's Glück nicht für jeden geboren,  
Was Dir entgangen, bleibt ewig verloren,  
Was Dir versagt worden in einem Geschick,  
Gibt Dir kein Gott und kein Jenseits zurück!  
Felix Lange, St. Gallen.

## Deutscher Freidenker-Kongreß

in Frankfurt a. M.

Vom 11.—14. Juni fand in Frankfurt a. M. der Kongreß des deutschen Freidenker-Bundes, unter der Leitung des langjährigen Vorsitzenden, Prediger Tschirn-Breslau statt.

Der Situationsplan ließ erkennen, daß die Fortschritte im verlorenen Jahre ziemlich beträchtlich waren. Die Zahl der Einzelmitglieder ist auf 800 gestiegen, 20 Vereine sind dem Bunde neu beigetreten und nur 3 ausgeschieden. Die Kassenverhältnisse gleichen denen aller Freidenkerorganisationen.

Die Tagung selbst wurde leider durch persönliche Streitigkeiten stark beeinflußt, so daß kaum Zeit für wirklich praktische Arbeit blieb.

Die von einigen Vereinen verlangte Neu-Organisierung des Bundes, Streichung der Einzelmitglieder und Schaffung von Gauverbänden unterblieb. Der alte Ausschuß wurde wieder, Schulte-Köhn neue hinzugewählt.

Der nächste Kongreß, dem fast alle wichtigen Anträge überwiesen wurden, findet im kommenden Jahre in Düsseldorf statt.

## Kultur-Dokumente.

### Frankreich nach der Trennung.

Schlechte Gesellschaften haben die kath. Geistlichen in Frankreich durch die Trennung von Kirche und Staat gemacht.

Nachdem das französische Parlament die Kirchengefänge befreit hatte, hörte die Bevölkerung der Bischöfe und Geistlichen durch den Staat auf und diese sind auf den Opfermut ihrer Gläubigen angewiesen. In ganz Frankreich wurden nun Sammlungen für einen Gehaltsfond vorgenommen, der „Kultuspfennig“ wurde von den Gläubigen verlangt.

Jetzt gesteht selbst die Klerikale „Gazette de France“ ein,

dab das Resultat ein äußerst klägliches, gleich Null ist. In einer Diözese, Sens, haben 133 Gemeinden auch keinen roten Sou gegeben, obwohl die Pfarrer von Haus zu Haus sammeln gingen. Und wie in dieser, ist es auch in den meisten anderen Diözesen, so daß das fromme Blatt in gar bewegten Worten klagt, daß an einzelnen Orten die Pfarrer ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit erringen müßten. (Schrecklich!)

### Die Verbreitung der Bibel.

Auf der letzten Jahrestagerversammlung der Britischen und ausl. Bibelgesellschaft wurde die Verbreitung der Bibel in der Welt veranschaulicht. Die Bibel ist ganz oder wenigstens zum Teil in 412 verschiedenen Sprachen veröffentlicht.

Die im letzten Jahre verbreitete Anzahl von Exemplaren betrug 5,688,381 Bände, von denen 140,000 in Japan und mehr als 1 Million in China verbreitet wurden. Die Ausgaben des Jahres betrugen 4,500,000 Mark, von denen mehr als 2,000,000 für die Herstellung neuer Ausgaben der Schrift verbraucht wurden. Die Gesamteinnahmen betrugen 4,800,000 Mark.

Solche Summen werden aufgebracht für die Verbreitung eines Buches, das heute selbst von ernsten Theologen als zum großen Teile gefälscht bezeichnet wird. Ja, die Europäer haben es immer noch verstanden „Kulturgüter“ besonderen Wertes zu exportieren — Schnaps, Nonnen und die Bibel.

## Gefahrensdrama zwischen Geistlichen.

Aus Offagna (Umbria) wird eine Tragödie zwischen Geistlichen gemeldet, die an diejenige in Reggio erinnert, wo ein Domherr einem Kollegen Schwefelsäure in den Menschenkopf goß und ihn und den Safran vergiftete. Der fünfunddreißigjährige Kaplan Angeloni war wegen einer schönen Pfarrersfrau auf seinen Pfarrer eifersüchtig. Gestern überfiel er den Pfarrer und feuerte auf ihn zwei Schüsse ab, wodurch er ihn schwer verletzte. Auch auf einen herbeieilenden Brigadier und Karabinieri gab der rasende Kaplan einen Schuß ab und jagte sich dann eine Kugel in den Kopf. Er starb im Spital.

## Geistesbildung

Ein wahres Geschichtlein aus einer katholischen Schule.

Lehrerin, die die gnadenvolle Botschaft Christi den achtjährigen Schülerinnen klar machen will, stellt die tiefsinnige Frage: „Was hält ein lieb Heiland aufgeschlossen?“ Achtjährige Schülerin antwortet: „Der Himmel hält ein lieb Heiland aufgeschlossen.“ Lehrerin: „Gang recht. Ja mit was nicht der Himmel denn aufgeschlossen gäbt?“ Die Schar der achtjährigen theologischen Philosophen schweigt. Lehrerin, mit einiger Ungeduld die selbstverständliche Antwort auf die selbstverständliche Frage erwartend: „Na, Kinder, mit was nicht denn der Himmel aufgeschlossen gäbt? — Nuneli!“ Die naive Achtjährige antwortet hell und siegesgewiß: „Hä, mit dem Himmelschlüssel.“ „Nei“, repliziert die enttäuschte Jugendlichen, mit „Die sind.“ — Damit sind die Achtjährigen um einen Grad flügler und — besser geworden.

## Feuerbestattung.

Die Betriebsergebnisse deutscher Leichenverbrennungsöfen zeigen eine andauernde steigende Tendenz. Wie die neueste Nummer der „Flamme“ mitteilt, wurden im Monat April d. J. in den zurzeit bestehenden 15 deutschen Verbrennungsöfen im ganzen 343 Feuerbestattungen vorgenommen gegen 275 im April 1907. Von den Eingeschafften gehörten 210 dem männlichen, 133 dem weiblichen Geschlecht an. Dem Bekenntnis nach waren 266 evangelisch, 33 katholisch, 4 altkatholisch, 16 mosaisch, 6 freireligiös, 5 Disidenten, von 13 war das Bekenntnis nicht angegeben. In 217 Fällen, also nahezu zwei Dritteln, fand religiöse Trauferfeier statt. In den ersten 4 Monaten 1908 zusammen hatten die deutschen Verbrennungsöfen 1441 Einschüttungen zu bewirken gegen 1028 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Zunahme beträgt 413 = 40 Prozent.

Auch in der Schweiz können wir mit Freude eine Verbesserung der Kremation konstatieren. Eine etwas regere Tätigkeit der Feuerbestattungvereine könnte jedoch nichts schaden, sind doch heute noch weiten Kreisen die Vorzüge der Feuerbestattung noch nahezu unbekannt.

## Unsere Bewegung.

Neue Freidenker-Zeitung. Dr. W. Breitenbach gibt eine neue Monatschrift für Kulturforschung auf naturwissenschaftlicher Grundlage heraus.

Ferner erschien am 1. Mai in Wien eine neue Zeitschrift für moderne Weltanschauung „Freier Gedanke“. Diese ist das Organ des gleichnamigen Wiener Vereins. Redakteur ist der bereits bekannte Sessinnsfreund Anton Markreiter. Eine praktische Revue ist die „L'Ecole Néonée“, begründet von G. Ferrier u. redigiert von F. G. Eisander (76 rue de l'Orme, Brüssel). Es ist dies ein Bruderblatt zu dem Bulletin der modernen Schule in Barcelona und es wäre außerst wünschenswert, daß ihm bald auch in deutscher Sprache ein Wirkungskreis entsteünde.

In Prag erscheint ein neues Freidenker-Blatt „Havlice“. All diejenigen Mithilfe unsere besten Glückwünsche.

Luzern. Die erste öffentliche Freidenker-Veranstaltung Donnerstag den 2. Juni war ein Erfolg, wie wir besser nicht hätten wünschen können. Nur eines haben wir bedauert, daß nur ein Vertreter Gottes zur Versammlung kam und daß sich auch dieser völlig auschwieg.

Trotzdem der „liebe Gott“ in Luzern unter Polizeiaufsicht steht, hätten seine Vertreter gut daran getan, zu erscheinen, denn mit wenig Ausnahmen waren die über 400 Anwesenden mit den Ausführungen unseres Freundenes Richter völlig einverstanden. Über 70 zeichneten sich als Interessenten für den zu gründenden Freidenker-Verein Luzern ein; der Verlust für die Kirche ist also kein kleiner.

So ist nun auch in diesem dunklen Teile der Schweiz unser Banner errichtet und trotz aller Paragraphen werden wir nicht eher ruhen, bis wir in ganz eingetragen haben.

Freidenkerverein Winterthur. Am 21. Mai sprach in einer öffentlichen Versammlung Sessinnsfreund Dr. A. Egger aus Zürich über „Die Entwicklung des freien Gedankens“. In glänzend aufgebautem Vortrag gab der Redner ein übersichtliches Bild über diesen Entwicklungsprozeß und reicher Beifall lohnte seine mehrstündigen Ausführungen. In der Diskussion griff zuerst Pfr. Dr. Reichenbach das Wort, um wie bereits in einer früheren Versammlung sich in eingehenden Rörterungen über die Entwicklung des Christentums auszulassen. Pfarrer Reichenbach lobte jedoch von der Kirche als von einem absterbenden Körper, ebenso wie es auch der Kapitalismus sei und verlor sich dann teilweise in ganz konfus und reaktionäre Rörterungen, zum Schlüsse sich noch in begeisterteren Worten zu dem Ausdruck Luthers befehlend, daß die Vernunft eine Sache sei. Sessinnsfreund Richter aus Zürich, der zufällig in der Versammlung anwesend war, trat dem Diskussionsredner entgegen, und gab seinem Redner darüber Ausdruck, daß ein sich sozialistisch nennender Pfarrer in solch niedriger Weise über den wertvollsten Besitz des Menschen, seine Vernunft aus spreche und dieselbe als eine Kure bezeichnete. Richter wies dann noch eine Reihe von Widersprüchen in den Ausführungen Reichenbachs nach und stellte in

Kategorischer Weise die Frage an ihn, wie es komme, daß er als sozialistischer Agitator, gegen den einen absterbenden Körper, den Kapitalismus aufstelle, und umgekehrt sich für die Kirche, die er auch als im Absterben bezeichnet, mit seiner ganzen Lebensansicht einstelle. Freidenker erklärte, daß er auf diese Frage nicht mit wenigen Worten antworten könne, aber bereit sei, in einem Referate Aufschluß zu geben. — Infolge der drückenden Eise war die Versammlung leider nur schwach besucht, immerhin fanden neue Neuauflnahmen in den Verein statt.

**Freidenkerverein Bern.** Der F.-D.-V. Bern hielt am Aufnahmestag (28. Mai) im großen Saal des „Café des Alpes“ in Bern eine öffentliche Versammlung ab, an der Herr Richter aus Zürich einen vadenden, von hohem Wahrheitsmut befehlten Vortrag hielt über „Monismus und Christentum“. Der Redner gab in formvoller Weise ein Bild der monistischen Weltanschauung, wobei er auch seine Bedenken gegen einzelne Theesen des Händel'schen Lehre fand und zeigte, daß man wohl ein Anhänger Händels sein könne und nach dem Stande der naturwissenschaftlichen Erkenntnis sein müsse, ohne daß man deshalb mit Händel durch „dick und dünn“ gehen und alles unterschreiben müsse. Er zeigte im Verlaufe seines Vortrages die grundfältigen und unverhüllten Gegensätze zwischen der monistischen Weltanschauung und der christlichen. Die Versammlung war von über 200 Personen besucht. Aus ihrem Schoße erstanden eine ganze Anzahl Diskutanten, Gegner und Freunde der freidenkerischen Bewegung. Es sprachen Prof. Dr. Lüdemann, ein freisinniger Gottesgelehrter mit seinem neuen willkürlichen fabrizierten Christentum, ein nicht ernst zu nehmender Verfechter der „christlichen Wissenschaft“, Pfarrhelfer Grüner (orthodox), ein Christlich-sozialer, der Shakespeare zu kompromittieren versuchte und ihm zum Deckmantel seines schwachen Verstandes benützen wollte, ferner zwei sozialistische Arbeiter und ein „wilder“ Freidenker. Die anwesenden katholischen Priester rührten sich nicht und taten sehr wohl daran. Eine Aufsicht wäre ihnen nicht erspart geblieben, denn Freund Richter versteht sich darauf.

Allerlei Unerquidliches wäre auch zu berichten. Der Christlich-soziale glaubte in seiner Einfalt mit einem arroganten Bibelwort die Freidenker als „Thoren“ beschimpfen zu dürfen, Herr Lüdemann griff die Arbeiterpresse an in einer höchst geschmacklosen Weise.

Ein Berichterstatter im „Pund“ gab dem Verein freundliche Lehren, die er an die Adresse anderer Leute hätte richten sollen und die sozialdemokratische „Zugwacht“ bekämpft die Freidenkerbewegung (!) als eine der soz. Organisation „feindliche“ Bewegung. Trotzdem marschiert die Bewegung und zählen wir zur Zeit etwas über 80 Mitglieder.

Freitag den 3. Juli wird Herr Prof. Dr. F. A. Böttcher in Bern über das Thema „Vom Frei-Denken zum Frei-Handeln, vom Freidenkerum zum freien Genossenschaft“ sprechen. Der Vortrag findet im Grosstheater statt. E. A.

**Baden.** Ing. Richter sprach im Saale des „Falken“ vor circa 250 Personen über „Monismus und Christentum“. Zu unserer größten Freude hatten sich auch vier katholische Pfarrer eingefunden, um wider den bösen Feind zu streiten, allerdings ohne Erfolg. Auch ein protestantischer Geistlicher meldete sich zum Worte, ohne jedoch besondere Punkte dem Referenten entgegenzustellen.

Interessant war hier allein schon der Kontrast zwischen dem forschenden, liberalen Protestanten und den dogmatischen Söhnen Roms.

Trotzdem der vielen Gegner war der Erfolg unser, eine Reihe neuer Mitglieder traten unserem Vereine bei.

F. v. B.

## Büchertisch.

### Für und gegen Hædel.

Es ist zu bedauern, daß die Polemik Richter-Attenhofer, für und gegen Hædel, einen persönlichen und dadurch einseitigen, ungerechten Charakter angenommen hat, der der guten Sache nicht förderlich ist. Man gestatte mir daher zwei Worte.

Herr Attenhofer ist unbedingt zuzustimmen, daß die heutige am populärstenen Werke Hædels: „Welträtsel“ und „Lebenswunder“, seine allerhöchstwerten Leistungen sind. Hædel hat sich leider in den letzten Jahren auf eine Bahn begeben, die seinem Genie nicht entspricht, nämlich auf die Höhe der philosophischen Kritik und dadurch hat er in den Augen tiefer denkender Forscher seinem eigenen großartigen Werke geschadet. Dies muß man zugeben. Er hat dadurch den sophistischen Wortverdrehern, den Ostfurlanen, den Jesuiten aller Lager, Waffen in die Hand geplatt, die dann von diesen Herren gegen die Wissenschaft und die Freiheit des Denkens weißlich ausgebeutet und missbraucht werden. Es ist daher eine Pflicht nicht blind durch dick und dünn für Hædel Partei zu nehmen, sondern bei ihm streng wissenschaftlich das Unrecht vom guten Korn zu scheiden.

Dagegen hat Herr Attenhofer, von seinen Gefühlen gelehrt, sich zu einer ungerechten Beurteilung Hædels hinreichen lassen. Es ist allerdings richtig, daß Überlängigkeit und unbedingte Achtung vor der tatsächlichen Wahrheit eine Hauptqualität der Wissenschaft darstellt und vor allem zur Güting ihrer bleibenden Werte unerlässlich ist. Ich muß aber Herrn Attenhofer erwidern, daß mit dieser Eigenschaft allein, die Wissenschaft nicht weiter schreiten, sondern fristalliert. Der treibende Motor der Wissenschaft war, ist und bleibt zu allen Zeiten die intellektuelle Phantasie, d. h. die Fähigkeit intuitiv zu kombinieren, zu erraten, neue Gedanken und neue Gesichtspunkte führen zu erschließen. Für einen genialen, neuen Bahn eröffnenden Forscher findet man aber erfahrungsgemäß 20 oder 30 negative Kritiker, die seine Sprünge und überreichen Schlüsse kritisieren, daran herumzögeln, alle Uebertriebungen beseitigen und leider sogar vielfach aus Neid und Anger das Gute mit dem Schlech-

ten, das Wahre mit dem Falschen zu ersticken sich bemühen. Die von Attenhofer zitierten Semon und Hæs, obwohl namhaft Forscher, sind von diesem Vorwurf durchaus nicht frei zu sprechen. Man mag Hædel in vielen Fällen Oberflächlichkeit, Ueberreitung und große phantastische Unvorsichtigkeit vorwerfen; das sind aber noch lange keine beobachteten Täuschungen. Die Gastraeatheorie, die allgemeine Begriffsbestimmung der Phylogenie und Ontogenie, die Hauptlinien des biogenetischen Grundgesetzes sind z. B. und bleiben geniale Leistungen Hædels, die die Wissenschaft hundertmal weiter gebracht haben, als viele verdienstvolle und mühselige Detailsforschungen.

In seinen Radiolaren und in seinen Kunstformen der Natur, die Herr Attenhofer an erster Stelle stellt, hat sich Hædel als Künstler gezeigt. In seiner Autopropaganda und in seiner generellen Morphologie tritt er aber als genialer bahnbrechender Forscher auf. Dies werden seine grimmigsten Gegner, werden seine sophistischen, jesuitischen Nörger und werden selbst seine Fehler, besonders die argen Schwächen seiner letzten Bücher niemals aus der Gedächtnis der Wissenschaft weglassen.

Auch Lombroso hat ähnliche und sogar viel schlimmere Sprünge als Hædel gemacht; seine Phantasie hat ihm die argsten Streiche gespielt; auch gegen ihn hat man, mit Hilfe seiner Unvorsichtigkeiten, einen vernichtenden Krieg geführt, und dennoch hat er zur Förderung der Strafrechtswissenschaft vielleicht mehr als alle andern beigetragen.

Seien wir doch endlich gerecht und lassen wir alle kleinen persönlichen Nörgeleien bei Seite; vermeiden wir den blinden Hass, ebenso wie die blinde Anbetung.

Noch ein Wort. Das Wort Monismus wird viel missbraucht und missverstanden. Hædel hat in seinen letzten Werken unbewußt und ohne Absicht, durch Mißverständnisse, vielfach den Dualisten in die Hände gearbeitet, indem er sich ganz in die Metaphysik versenkt und den Boden der Naturwissenschaft verliert. Der monistische Satz, der der Wissenschaft zugänglich ist, ist der folgende: „Geist und Hirntätigkeit sind in uns Menschen eine und dieselbe Realität. Wir kennen nur einen Geist, den unsrigen; den andern erschließen wir bei andern Menschen und Tieren durch Analogieschlüsse.“ Niemals läßt uns die Wissenschaft reine, von materieller Grundlage unabkömmlige Geister erkennen. Folglich haben wir kein Recht, solche anzunehmen, da täglich die Gebirnwissenschaft uns die Identität der menschlichen Seele mit der menschlichen Hirntätigkeit klarer nachweist.

Von dieser Erkenntnis zu einer monistischen Religion, zu einem „Alleins“ zu einer „pantheistischen Gottesdefinition“, zu einer Beseelung der Atome, usw. überzuspringen, hat mit der Wissenschaft nichts mehr zu tun, weil uns der sächliche Boden dazu fehlt; es sind mehr oder weniger wahrcheinliche metaphysische Hypothesen.

Dagegen hatte Darwin sicher nicht recht, als er meinte, daß die Untersuchung über die Anfänge des Lebens hoffnungslos sei. In diesen Fragen war er (zu seiner Zeit in sehr begreiflicher Weise) noch zu östlich und zu reserviert. Die Forschung hat vielmehr das Recht und die Pflicht nach dem Ursprung des Lebens zu forschen und auch die introspektiv-physische Seite der Hirntätigkeit immer genauer in ihrem Verhältnis zu der von außen erforschten lebenden Dynamik des Gehirns zu studieren.

Ich empfehle dringend die Lektüre dieses kleinen und mutigen Büchleins, in welchem der Autor, im Namen der Wahrheit, des sozialen Wohles und des gefundenen Menschenverstandes unseres niedertägigen modernen Mammonismus, den Kultus des goldenen Kalbes, angreift, indem er den einzigen Weg zeigt um aus demselben herauszufkommen: den Sieg des Sozialgefüs und des sozialen Sinnes über das menschliche Raubtier, durch eine soziale Evolution, die heute gebietlicher notwendig geworden ist. Bräutigam gibt viele Zitate bedeutender oder genialer Menschen an, die alle den Mammonismus mit scharfen Worten gekennzeichnet und zugleich verflucht haben, als Quelle schlimmster Korruption und menschlicher Entartung. Worte genügen aber nicht; die Tat muß folgen.

Dr. A. Forel.

Fr. Wiss.: Theologie und Ethik. 2. Aufl. Verlag von A. Böhlers Witwe u. Sohn. Leipzig. Markt. In diesem Buche zeigt der bekannte Verfasser um wieviel zeitgemäßer und besser die wissenschaftliche Ethik ist, wie die Theologie. Die Fragen über Gott und Unsterblichkeit sind im Sinne des Freidenkerum behandelt. Die sittlichen Ideen werden in ihrer vollen Reinheit vorgetragen. Der Verfasser zeichnet die monistische Weltanschauung des Urchristentums und zeigt, daß die moderne Weltanschauung des „Religion“ für das Volk ist.

Bemerken wollen wir noch, daß die erste Auflage in Wien auf Anklage der Cleriker konfisziert und eingestampft wurde. Dies ist sicher ein Beweis, daß das Buch gut ist, die Wahrheit verkündet und die weiteste Beachtung verdient.

„Hurre-Schreier“ ein Zeitraum v. B. G. Teranus. (Carl Reinhart, Dresden, 5 M.)

Dieser Roman ist von der bürgerlichen Presse totgeschwiegen worden, schon dies ist ein fast untrügliches Zeichen, daß wir es mit einem wertvollen Buche zu tun haben. Und in der Tat, das Buch ist lebenswert, spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Der Verfasser macht den Verfuchs die Elique die den deutschen Kaiser umgibt und beherbergt, ein heute ja äußerst aktuelles Thema zu beleuchten. Er zeigt die Fäden, die von der Camarilla ausgehen und an denen gleich Hampelmänner Zusätz, Militär und Presse, füre alles was „Hurre schreit“ zappt. All diese Figuren sind kurz und charakteristisch gezeichnet, ohne alle Verzerrungen.

Wo aber Höhen sind, sind auch Tiefen und im Gegensatz zu diesen wenig beneidenswerten „Höhenmenschen“ entwirkt Teranus nun ein Bild vom Erwachen und Leben der „Kommenden“. Menschen, aller Klassen und Bildungsstufen, merken wie wohl und leer das Leben in der heutigen Gesellschaft ist und nach Besserem Umstau haltend, gelangen sie zum Sozialismus.

Wöge das übrigens gut ausgestattete Buch vielen die Augen öffnen. G. E.

Auf den Abwehrartikel Attenhosers neuerdings näher eingehen, will ich mit Rücksicht auf die Geduld der Leiter unterlassen. Die von ihm angeführten Citate sind so oft in literarischen Blättern getanzt, daß der „Freidenker“ fügsam auf einen neuverierten Adruck verzichten konnte. Mit genau denselben Waffen sucht auch das rückständige katholische Kaplänchen Hædel zu Reibe zu gehen, und man hätte doch von Attenhofer erwarten können, daß er auf solche alten Zadenbücher verzichtet. — Wenn nun von der Redaktion der „Ton“ meines Artikels mißbilligt worden ist, während die Schimpferden Attenhosers gegen Hædel ungerügt abgedruckt wurden, so kann ich hier sagen, daß sich außer mir genug Lefer des Blattes über diese Konsequenz der Redaktion gewundert haben. Die Verdienste, die Hædel sich um unsere Bewegung erworben hat, stehen fest und können durch das Gelehrte irgend eines Nörgers in unseren eigenen Reihen nicht erschüttert werden, deswegen hätte auch von der Redaktion erwartet werden dürfen, daß sie denselben Schutz, den sie Attenhofer angebieten ließ, auch Hædel gewährt hätte. Oder gilt der Grundsatz?: Hædel darf im „Freidenker“ beschimpft werden, es ist aber verboten Herrn Attenhofer anzugreifen.

A. Richter.

Wir hoffen, daß mit dieser Nummer der Streit pro und contra Hædel beendet wird. Aus diesem Grunde geben wir der Angriffung Freund Richter's aus dem Wege und erklären nur kurz, daß wir jedem, der den freien Gedanken ehrlich versteht, unsere Spalten zur Verfügung stellen.

Die Redaktion.

### Für den Agitationsfond

gingen weiter bei der Geschäftsstelle ein: Sammelliste 1 (Zürich) 3.—; Richter, Biel 1.—; Liste 87 (Edert 1. Rate) 10.—; Liste 96 (Arbeiterbildungsverein Baden) 5.—; Liste 91 (Emmener, Luzern 1. Rate) 25.—; Liste 86 (Richter, Zürich 1. Rate) 10.—; Liste 72 (Hartinger, Dierikon) 7.—; zusammen 71 Fr., bereits quittiert 15.30 Fr., total: 86.30.

Der Einwendung weiterer Beiträge sieht mit Rücksicht auf die großen Auslagen, die durch die Neugründung neuer Vereine entstanden sind entgegen

Deutsch-schweiz. Freidenker-Bund

Geschäftsstelle:

Zürich V, Höchstrasse 3.

### An die Verbandsvereine!

Mit gegenwärtiger Nummer des „Freidenkers“ ist der Verlag an die Geschäftsstelle des deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes übergegangen, die von jetzt an die Herausgabe des Blattes besorgen wird. Gegenwärtige Nr. 7 ist bereits von Seiten der Vereine mit der Geschäftsstelle zu verrechnen, während die noch vorhandenen Rückstände mit der alten Adresse abzurechnen sind. Die Adresse der Redaktion bleibt wie bisher: Zürich, Hauptpost, Postfach 6156.

Die Redaktion.

### Bekanntmachung.

Nachdem nun die ständige Minimalauslage des Freidenker die Höhe von 6000 Exemplaren erreicht hat, für weiteste Verbreitung im deutschen Sprachgebiete der Schweiz somit gefordert ist, werden künftig auch Inserte in das Blatt aufgenommen. Der Insertionspreis wurde auf 10 Eis. pro Stück gepfaltete Seiten festgesetzt, bei dauernder Insertion Rabatt. Besonders an unsere Gesinnungsfreunde richten wir die Bitte, unser Blatt auch auf diese Weise zu unterstützen.

Verlag des Freidenker.

Vereinstafel.

Freidenker-Vereine.

Luzern.

Präsident: Fr. Karrer, Luzern, Kleinmattstr.

Chaux-de-Fonds.

Präsident: Edm. Hafner, Stand 6.

Baden (Aargau).

Präsident: Ivan Levish, Bettingen (Aargau), Gartenstraße 514.

Vereinslokal: Adlerstübl, Mittlere Gasse. — Monatsversammlung jeden 1. Dienstag im Monat.

**Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft**

von

Prof. Wahrhund, Innsbruck

(In Österreich konfisziert)

Vollausgabe zu beziehen gegen Vereinigung von 70 Ap. durch

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle

Höchstrasse 3, Zürich V.

Redaktion: Gg. Eder, Zürich

Druck von Conzett & Cie, Zürich III.